

Küssaberg

Küssaberg ist eine Gemeinde im Landkreis Waldshut in Baden-Württemberg an der Schweizer Grenze. In Küssaberg verläuft die wichtigste Verkehrsverbindung mit der Schweiz zwischen Waldshut-Tiengen und Schaffhausen über die Rheinbrücke Zuzach-Rheinheim. Das Wahrzeichen des Landkreises Waldshut ist die auf der Gemarkung Küssabergs gelegene Küssaburg.

Das nördliche Alpenvorland und der süddeutsche Raum gerieten ins Licht der datierbaren Geschichte durch den antiken Historiker Strabon,^[2] der den römischen Alpenfeldzug 15 v. Chr. beschrieb, zu dessen Abschluss eine Legion bei Zurzach/Küssaberg über den Hochrhein setzte. Verifizierbar wurden diese Angaben durch die Entdeckung und Ausgrabung des Römerlagers Dangstetten ab 1967.

Siehe auch: Geschichte Küssabergs

Inhaltsverzeichnis

Geographie

- Lage
- Weiteres Umfeld

Die Gemeinde

- Merkmale der modernen Bürgergemeinde
- Leistungen
- Bürgergemeinschaft
- Natur

Wirtschaft und Gewerbe

Die Ortschaften

- Ortschaftsporträts

Die politische Gemeinde

- ## Partnerschaften

Religiöse Gemeinschaften

- Katholische Gemeinde
Evangelische Gemeinde

Touristische Kurzbeschreibung

- ## Sehenswürdigkeiten

Geschichte

- ## Gegenwartsgeschichte

Persönlichkeiten

Anmerkungen

Webseiten

Literatur

Einzelnachweise

Wappen



Deutschlandkarte



Basisdaten

<u>Bundesland:</u>	<u>Baden-Württemberg</u>
<u>Regierungsbezirk:</u>	<u>Freiburg</u>
<u>Landkreis:</u>	<u>Waldshut</u>
<u>Höhe:</u>	330 m ü. <u>NHN</u>
<u>Fläche:</u>	26,16 km ²
<u>Einwohner:</u>	5399 (31. Dez. 2017) ^[1]
<u>Bevölkerungsdichte:</u>	206 Einwohner je km ²
<u>Postleitzahl:</u>	79790
<u>Vorwahlen:</u>	07741, 07742
<u>Kfz-Kennzeichen:</u>	WT
<u>Gemeindeschlüssel:</u>	08 3 37 125
<u>Adresse der Gemeindeverwaltung:</u>	Gemeindezentrum -3- 79790 Küssaberg
<u>Website:</u>	<u>www.kuessaberg.info</u>
<u>Bürgermeister:</u>	Manfred Weber

Lage der Gemeinde Küssaberg im Landkreis Waldshut



Geographie

Küssaberg liegt am südöstlichen Rand des Schwarzwalds und ist Teil der Landschaft Klettgau. Die Gemeinde liegt in einer Ebene, die zum Land hin von einer Bergkette des Randen und im Süden vom Hochrhein begrenzt wird. Das Gemeindegebiet umfasst 26,20 km²; 10,18 km² sind bewaldet, die Landwirtschaftsfläche beträgt 12,62 km². Im von Wald und landwirtschaftlicher Nutzung geprägtem Umfeld liegt von den Wohnbereichen abgeschirmt ein Gewerbebezirk.

Lage

Die Randen-Bergkette mit der Ruine Küssaburg in 634 Meter Höhe bildet im Osten die Grenze zur Gemeinde Hohentengen am Hochrhein, im Nordosten zur Gemeinde Klettgau und im Nordwesten zur Gemeinde Lauchringen. Im Westen führt durch einen Engpass nahe dem Mündungsgebiet des Rhein-Zuflusses Wutach die Landesstraße 161 in den Bereich der Städte Waldshut und Tiengen.

Auf der Schweizer Seite liegt der Kanton Aargau mit dem Kurort Bad Zurzach und den Gemeinden Mellikon, Rekingen und Rietheim. Die Stadt Zürich liegt 30 Kilometer entfernt.

Weiteres Umfeld

Küssaberg liegt etwa in der Mitte zwischen Basel und dem Bodensee; bis Freiburg und zur französischen Grenze (Vogesen) sind es 80 bis 120 Kilometer; im Norden liegen im Schwarzwald der Feldberg, der Schluchsee und die Wutachschlucht, nordöstlich die ehemalige Kanonen- und heutige Museumsbahn. In 20 Kilometer Entfernung liegt der Rheinfall von Schaffhausen. Hier befindet sich auch die Anbindung an die Autobahn A 81. Im Süden ist der Flughafen Zürich-Kloten in einer Stunde Fahrzeit zu erreichen.

Siehe auch: Touristische Kurzbeschreibung

Die Gemeinde

Die Gemeinde Küssaberg besteht aus den bis in die 1970er Jahre selbstständigen Ortschaften Bechtersbohl, Dangstetten, Kadelburg, Küßnach, Reckingen, Rheinheim und der Siedlung Ettikon. Dazu gehören im jeweiligen Umfeld zahlreiche Höfe und historisch auch ehemalige Siedlungsplätze.

Siehe auch: Die Ortschaften

Seit der Gemeindereform besteht ein Gemeindeverwaltungsverband mit Hohentengen am Hochrhein. Mit der Nachbargemeinde ist seit dem Schuljahr 2013/14 die Gemeinschaftsschule „Rheintal“ als weiterführende Schule vor Ort mit zwei Standorten in den beteiligten Gemeinden eingerichtet; die Klassen von 1–10 sind nach Altersgruppierungen verteilt und werden von 37 Lehrkräften unterrichtet.^[3]

Ein zentrales Anliegen der Gemeinde ist die Wohnbebauung – Modellcharakter für eine ländliche Gemeinde hat ein Wohnviertel in Kadelburg. Das neue Gerätehaus für Feuerwehr und DRK wurde am 8. April 2018 eingeweiht. In Kadelburg soll die Ortsmitte neu gestaltet werden (bis 2022), „damit sich Geschäfte und Dienstleister weiterentwickeln und besser aufstellen können.“ Die Supermärkte müssen umziehen, auch „Aufenthalts- und Begegnungsbereiche“ sind vorgesehen.^[4]



Küssaberg Ebene mit Rheinheim, gegenüber: Bad Zurzach (CH), Kadelburg (unten rechts)



Küssaberg mit Burg von Westen

- Die Verwaltungsgemeinde siehe: Die politische Gemeinde

- Kirchen siehe: Religiöse Gemeinschaften

Merkmale der modernen Bürgergemeinde

Die augenscheinlichen Merkmale von Wohlstand und einem reflektierten Umgang mit dessen Voraussetzungen haben zum einen historische Gründe wie die allgemeine gesellschaftliche Erneuerung und die wirtschaftliche Prosperität in der Nachkriegszeit in Westdeutschland als auch spezifische Bedingungen, die auf die Nachbarschaft zur Schweiz zurückzuführen sind.

Entwicklungspolitischer Hintergrund

Von familiären Tragödien durch die hohe Zahl der Kriegstoten blieb nach dem Zweiten Weltkrieg keine Region verschont, doch fanden in Südbaden kaum Zerstörungen statt und auch der Hungerwinter 1946/47 wurde durch die Schweizer Nachbarschaftshilfe abgemildert. Da die mittlere Hochrheinregion nahe an der Wirtschafts- und Industriemetropole Zürich und deren Umfeld liegt, fand ab den 1950er Jahren ein hoher Prozentsatz der deutschen Bevölkerung in den angrenzenden Schweizer Kantonen gut bezahlte Arbeitsstellen und die Schweizer Bevölkerung nutzt das nach wie vor bestehende Währungsgefälle zu permanenten Einkaufs- und Freizeit-Unternehmungen ins deutsche Grenzgebiet.

Leistungen

Seit der Gemeindereform Mitte der 1970er Jahre – so hebt die Verwaltung in der Selbstbeschreibung als Leistungen hervor – „entstand ein Gemeindezentrum mit einer Haupt- und Werkrealschule (der heutigen GMS Rheintal), zwei Sporthallen (Küssaburg-Halle im Gemeindezentrum in Rheinheim und Sporthalle bei der Grundschule in Kadelburg), Freisportanlagen, großzügiger Gemeindebauhof und Rathaus.“^[5] Hinzu kommen Versorgungseinrichtungen u. a. „eine Trinkwasserverbundleitung mit 4 Tiefbrunnen, über 50 km-Leitungsnetz und 10 Hochbehältern.“ In vier Kindergärten (Dangstetten, Kadelburg, Rheinheim sowie dem Waldkindergarten auf der Anhöhe bei der Küssaburg) werden die Jüngsten betreut; die Grundschule befindet sich in Kadelburg. „Wohnen im Alter“ ist ein von der Gemeinde und engagierten Bürgern „aufgestelltes“ kooperatives Projekt:

Bürgergemeinschaft

Die Bürgergemeinschaft Küssaberg entstand 2016, „als sich der Ortseniorenrat, das kommunale Seniorenwerk, die Nachbarschaftshilfe und der Förderverein Sozialstation zusammenschlossen. [...] Mittlerweile hat der Verein mehr als 700 Mitglieder.“^[6] 40 ehrenamtliche Helfer – darunter 17 Fahrer für den regelmäßig an vier Tagen der Woche fahrenden „Bürgerbus“, der individuell abrufbar und von der Gemeinde koordiniert wird –, sorgen für ein umfangreiches Spektrum von Dienstleistungen.^[7]

„Wohnen im Alter“

Das zentrale Projekt der Bürgergemeinschaft mit der Gemeinde ist „die Vorbereitung und Umsetzung einer ‚vollständig selbstverwalteten Wohngemeinschaft‘“ in einem Bauprojekt, „das Wohnautonomie für ältere Menschen und Teilhabe am Sozial- und Kulturleben, für Küssaburger Bürgerinnen und Bürger mit Hilfe- oder Unterstützungsbedarf“ realisiert: Als „Angebot und Wahlmöglichkeit für verschiedene Wohnformen, wie z.B. altersgerechte Wohnungen oder wohnen in einer selbstverwalteten Wohngemeinschaft (WG)“ charakterisiert die Bürgergemeinschaft die interne Organisationsform des Vorhaben. „Das Projekt umfasst acht Zwei-Zimmer-Vorhaben und eine WG mit zwölf Plätzen und ist auf vier Millionen Euro veranschlagt. [...] Im Herbst [2018] ist der erste Spatenstich geplant, sodass 2020 die ersten Bewohner einziehen können.“^[8] Nach einer internen Information rechnet die



Wohnviertel ‚Neunschwanz‘ in Kadelburg



Gedenktafel beim Friedhof Bechtersbohl



Gemeindezentrum zwischen Rheinheim und Kadelburg

Bürgergemeinschaft aufgrund der hohen Auslastungen der Bau- und Handwerksbetriebe in der Region mit einem Beginn der Arbeiten im Frühjahr 2019. Eine Verzögerung des Baubeginns wird von der Gemeinde bestätigt, begründet mit der Bewerbung für eine weitere Bezuschussung über ein neues Förderprogramm „Mit einer Entscheidung der bewilligenden Behörde ist allerdings erst in einigen Monaten zu rechnen, sodass bis dahin zur Vermeidung finanzieller Nachteile auch mit dem Baubeginn noch abgewartet werden muss.“^[9]

Weitere Arbeitsbereiche der Bürgergemeinschaft sind:

- Nachbarschaftshilfe (mit Vermittlung von Handwerkerarbeiten in Haus und Garten für Senioren)
- ein regelmäßiger „Internet(t)tref“ „seitens sogenannter Silversurfer“
- Veranstaltungen mit „Jung und Alt“ zur Kommunikation unter den Generationen.

Flüchtlingshilfe

„In Küssaberg haben mittlerweile rund 70 Flüchtlinge ein neues Zuhause gefunden.“ (Juni 2018). Ein Flüchtlingshelferkreis machte es möglich, „dass für einzelne Flüchtlinge bereits Arbeitsstellen vermittelt werden konnten. Dank der ehrenamtlichen Helfer der Arbeitsgruppe hat jede Familie oder auch Einzelperson einen sogenannten Paten.“^[10]



Hausbau der Gemeinde für Flüchtlingsfamilien (Nov 2015)

Kultur

Neben einem vielfältigen Vereinsleben, das eigenständig kulturelle Akzente setzt, bietet das 1985 gegründete Museum Küssaberg Kontinuität mit einem umfangreichen, etwa sechsmal jährlich wechselnden Ausstellungsprogramm. Dem ursprünglichen Gründungsmotiv die römische Vergangenheit Küssabergs, dient der Gewölbekeller des kaiserlichen Jagdhauses und ehemaligen Rathauses von Rheinheim – hier befinden sich Nachbildungen der wichtigsten Objekte aus dem Römerlager Dangstetten und originale, auch dendrochronologisch erfasste Fundamentpfosten aus dem Eichenholz einer antiken Rheinbrücke sowie Studien und Modelle zum römischen Brückenbau.^[11]



Museum mit Ausstellungen zu Zeitgeschichte, Sammlungen und Kunsthandwerk

Tourismus

Die Aktivitäten der Gemeinde zum Tourismus sollen mit dem Bau einer zentralen Anlaufstelle und damit verbesserten organisatorischen Möglichkeiten intensiviert werden. Unspektakulär wirkt „ein gut ausgewiesenes und gepflegtes Wanderwegenetz, [das 2001] in die Beschilderung des Schwarzwaldvereins und damit überregional und Gemeindegrenzen überschreitend in den Wanderplan aufgenommen“ wurde.^[12]

„Im Jahre 1963 übernachteten 15.000mal die Feriengäste“ in der Ortschaft Kadelburg.^[13] 2016 lag die Zahl der Übernachtungen in Küssaberg bei 30.000.^[14]

Besonderheiten sind eine Minigolfanlage mit von Kunsthandwerkern gestalteten ‚Schikanen‘ sowie Kanu- und Soft-Rafting-Turen auf dem Rhein, unter anderen mit Durchquerung des Lauffen bei Ettikon.



Einheitliche Wanderweg-Markierung

Die Sehenswürdigkeiten der Gemeinde siehe Sehenswürdigkeiten

Natur

Küssaberg befindet sich innerhalb eines „Schutzgebietsnetzes [in dem ..] durch den Erhalt der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen die biologische Vielfalt und das europäische Naturerbe bewahrt werden (soll).“

Naturschutzgebiete

- Lauffen bei Ettikon (Stromschnellen im Rhein)
- Naturschutzgebiet Küssaberg
- Pulsatilla-Standort Dangstetten
- Orchideenwiese Küßnach

Wirtschaft und Gewerbe

„Seit jeher ist Küssaberg eine Gemeinde des Handwerks und der Produktion.“ Die Zahl der Beschäftigten stieg von 1219 (1995) auf 1470 (2015). „Aktuell gibt es in der Gemeinde 386 Gewerbeanmeldungen.“ Die Rheinbrücke belastet drei Orte mit dem Durchgangsverkehr und bringt andererseits unmittelbar Schweizer Kundschaft und Gäste in die Gemeinde.

Handwerk

Eine lange Tradition besitzt das Handwerk – auch hier könnten die Römer Pate gestanden haben, denn um das Legionslager Dangstetten befand sich eine ‚Lagerstadt‘ mit dem erforderlichen Handel, mit Werkstätten und Vergnügungsbetrieb. Bemerkenswert sind noch vier Schmiedebetriebe, auch wenn sie sich heute vor allem als Kunstschmiede verstehen.

Industrie

Im Wettbewerb der Gemeinden um Gewerbeansiedlungen an der Schweizer Grenze hält auch Küssaberg mit – im Gewerbegebiet „Greut“ bei Kadelburg sind lediglich Produzierendes Gewerbe und Handwerksbetriebe zugelassen. Das Spektrum der Produktion reicht von Kiesabbau und -Verarbeitung, über Rührsysteme für die Lebensmittelindustrie, über Feinwerktechnik (u. a. Karosserieteile) bis zu elektronischen Bauelementen^[15]

Traditionelle Gastronomie

Die alten Gasthöfe gehen auf eine uralte, wenn auch kaum dokumentierte Geschichte zurück: Ursprünglich römische Straßenstationen könnten der Gasthof Engel in Rheinheim (mit Jakobsmuschel als Relief) und das Gasthaus Hirschen in Bechtersbohl gewesen sein; mit langer Geschichte auch der Gasthof vor der Küssaburg und das Gasthaus Küssaberg in Küßnach.

Dienstleistungen

Auf alle Ortschaften verteilt existiert das für ländliche Bereiche übliche Spektrum an Dienstleistern – auch zunehmend therapeutische und heilwirksame AnbieterInnen, deren Klientel vor allem aus dem städtischen Umfeld südlich des Hochrheins stammt.

Medien

In Küssaberg ist die Tageszeitung Südkurier mit der übernommenen Traditionszeitung Alb-Bote, deren Lokalteil zwar mit dem des Südkurier übereinstimmt, doch diesen als Titel und Hauptteil führt. In der Wochenendbeilage führt der Alb-Bote den ‚Waldshuter Erzähler‘, der historische und kulturelle Themen aus der Region behandelt. Mit Heimatteil ist auch noch die Badische Zeitung präsent. Hinzu kommt das Anzeigenblatt "Hochrhein Anzeiger", das ebenfalls redaktionell aktiv ist. Online berichtet Hierzuland.info über die Gemeinde und die umliegenden Orte.

Internet

Internet- und Mobilfunk-Empfang sind noch nicht flächendeckend gewährleistet, doch wird – wie in der gesamten Region – der Ausbau forciert. Die Gemeinde sieht im Haushalt 2018 für die Breitbandversorgung der Ortschaften Bechtersbohl und Küßnach 100.000 € vor. Die Gemeinde ist mit dem ortsansässigen Anbieter *hochrheinnet* verbunden.



Die Rheinbrücke Zurzach–
Rheinheim von 1907



Gewerbegebiet „Greut“, im
Hintergrund das AKW Leibstadt
(Schweiz)

Die Ortschaften

Wappen	Ortsteil	Einwohner (Stand: 2015) ^[16]	Fläche
	<u>Bechtersbohl</u>	215	
	<u>Dangstetten</u>	1144	
	<u>Ettikon</u>	304	
	<u>Kadelburg</u>	1822	
	<u>Küßnach</u>	144	
	<u>Reckingen</u>	353	
	<u>Rheinheim</u>	1349	

Die aktuellen Einwohnerzahlen im Juni 2018 nach Angabe der Gemeindeverwaltung.^[Anm 1]

Ortschaftsporträts

„Die Geschichte beginnt nicht mit den Anfängen, sondern erst mit der schriftlichen Überlieferung der Geschehnisse.“ schrieb noch der Heimatforscher Emil Müller-Ettikon 1981. Heute erweitert die Archäologie mit immer differenzierteren Methoden zwar weniger das Wissen um Ereignisse, jedoch die Vorstellungen zur Lebensweise in frühen Kulturen – oft über bemerkenswerte Handwerkstechniken.

- Kadelburg** ist der älteste Siedlungsplatz der Gemeinde, Funde sind seit der Steinzeit bezeugt. Grund für die Bedeutung der Ortschaft seit der Frühzeit war die Verbindung eines nahegelegenen, gut zu befestigenden Platzes (Anhöhe mit Bergkirche) mit einer Fährstelle, die durch die Flussberuhigung im Rückstau des Ettikoner Laufen möglich war. Dadurch war der Ort Handelszentrum –unterbrochen nur in den beiden Jahrhunderten der Römerzeit, als die Brücke Zurzach zu einem städtischen Zentrum machte (Tenedo) und über den ‚Brückenkopf‘ Rheinheim die Heer- und Handelsstraße an Kadelburg vorbei führte. Nach der Zerstörung der Brücke im 5. Jahrhundert änderte sich dies wieder und im Mittelalter und durch die spätere Zugehörigkeit zu Zurzach (Eidgenossenschaft) und dann auch angeregt durch die Tatsache, dass es seit der Reformation zwei Konfessionen gab, gewann Kadelburg seine Bedeutung zurück und ist bis heute das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum in Küssaberg. Symbol für diese Bedeutung sind das Kelnhaus als ehemaligem Sitz des Vogts (eine Art frühem ‚Bürgermeister‘) und das große historische Zollhaus. Die Entscheidung, das politische Zentrum bei Rheinheim einzurichten, sorgte im 20. Jahrhundert für einen Ausgleich.
- Auch **Küßnach** kann ein sehr alter Platz sein, es war ein typisches Refugium – eine Siedlungsstelle, die es erlaubte, bei Gefahr sich auf den gut zu befestigten Platz des Küssenberges zurückzuziehen. Der Name weist auf einen keltischen Ursprung hin. Der Ort ist noch heute die kleinste Siedlung Küssabergs mit nur geringem Durchgangsverkehr zu den Höfen bzw. nach Hohentengen, zu deren Pfarrei es bis 1966 gehörte.
- Der Ursprung von **Rheinheim** lag in seiner Funktion als Brückenkopf der Römerzeit mit den sich dabei ansiedelnden Einrichtungen des Kontroll- und Reisegewerbes. Heute Wohnort und Verkehrsknotenpunkt (Rheinheimer Kreisel). In der westlichen Peripherie liegt das Gemeindezentrum Küssabergs – nordöstlich das Kieswerk, ehemaliger Platz des römischen Truppenstandorts ab 15 v. Chr., bereits auf der Gemarkung Dangstetten. Nach ihrem Sieg über die Alamannen um 500 n. Chr. „sicherten die Franken die natürlichen Verkehrsmittelpunkte durch ihre heim-Orte.



Altes Zollhaus in Kadelburg

Demnach wäre Rheinheim wohl zu Beginn des 6. Jahrhunderts [auf römischen Fundamenten] gegründet worden.^[17] Rheinheim lag „an einer Seitenroute zum großen Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Die süddeutschen Wallfahrer besuchten erst das Verenaheiligtum in Zurzach. Der Höhepunkt der deutschen Jakobuswallfahrten war um das Jahr 1500.“ Überliefert ist, dass „nach dem Jahre 1500 in Rheinheim eine rege Bautätigkeit begann. Zahlreiche öffentliche Gebäude aus Stein entstanden. Rheinheim wurde eine kleine ‚Klosterstadt‘. [...] Das Kloster Rheinau hatte hier seinen weltlichen Verwaltungssitz.“^[18]



Küßnach, Frühjahr 2017

- Dangstetten wird ebenfalls im Zusammenhang der mit Sicherheit schon vor den Römern existenten Handelsstraße nach Norden als Siedlungsplatz entstanden sein; möglicherweise stand hier Mehzucht im Vordergrund, denn der Name kann sich vom alamannischen Wort „Tang“ ableiten, das einen kleinen See als Tänke für Viehherden bezeichnete. Der Hinterbach besaß früher eine höhere Wasserführung. Das enge Straßendorf ist heute durch ein hohes Verkehrsaufkommen beeinträchtigt. Die Römerstraße führte vermutlich (wegen der Hochwasserbedrohung) nicht der Talsohle entlang, sondern am nördlichen Hang zur Anhöhe beim Friedhof Bechtersbohl.
- Der Name Bechtersbohl weist auf eine alamannische Gründung hin, hatte jedoch seinen Ursprung in Ansiedlungen an der Passhöhe – hier gab es in alter Zeit Fuhrunternehmen, die den Zugdienst für schwere Wagen aus und in die Klettgauebene hinunter versahen. Die Römer hatten die Strecke mit in das Pflaster gehauenen Rillen vermutlich zweispurig ausgelegt – zwei dieser Spursteine sind noch im Rondell der Küssaburg eingebaut. In der Antike soll auch eine Schutz- und wahrscheinlich auch Zollmauer quer über die Anhöhe geführt haben. Der sanfte Abhang in die Klettgauebene war in der Römerzeit bebaut, unter anderem mit einem gallo-römischen Umgangstempel. Heute ist Bechtersbohl Wohnort mit einem großdimensionierten Firmenbau und der Zufahrt zur Küssaburg.
- Reckingen liegt im östlichen Bereich Küssabergs nahe dem deutsch-Schweizer Kraftwerk gegenüber der Gemeinde Rekingen auf der anderen Seite des Flusses. Hier wird der Ursprung in einem Hof und der Sippe eines Alamannen mit Namen Recco angenommen. Darauf weist die Ortsnamensendung – ingen hin. Vollständiger kleiner Ortskern mit Kirche und Gasthof und „mehrere Häuser, die den Dreißigjährigen Krieg überdauerten.“ Auch hier bestand „seit unvordenklichen Zeiten“ eine Fähre, die mit dem Übergang am Kraftwerk überflüssig wurde.^[19]
- Westlich Kadelburgs schließt sich das Gewerbegebiet von Küssaberg an und führt zu einer Enge, die von dem letzten Ausläufer der Randen-Bergkette, dem Homberg und der Wutachmündung in den Rhein gebildet wird. Dort die Siedlungen Homburg (Stadtteil von Waldshut-Tiengen) und Ettikon, Ursprung ist der Ettikoner Hof beim dortigen Lauffen. Dieser war in alten Zeiten bei Niedrigwasser als Furt überquerbar – einer lokalen, nur mündlichen Überlieferung nach (festgehalten von Emil Müller-Ettikon) sollen dort in einer Neujahrsnacht um 110 v. Chr. die Kimbern und Teutonen auf ihrem Zug nach Italien den Fluss überquert haben. Bei Ettikon liegt eine Arbeitersiedlung der ehemaligen bonzawerke bei Waldshut (heute: Gewerbepark Hochrhein).



Passhöhe von Bechtersbohl in den Klettgau



Kraftwerk Reckingen, erbaut 1938–1941

Siedlungsgliederung

Zur ehemaligen Gemeinde Bechtersbohl gehören das Dorf Bechtersbohl und die Höfe Eichhalden und Küssaberg nahe der Küssaburg. Zur ehemaligen Gemeinde Dangstetten gehören das Dorf Dangstetten und das Gehöft Geißernhof sowie einige Aussiedlerhöfe die außerhalb Dangstettens in Richtung Reckingen angesiedelt sind. Zur ehemaligen Gemeinde Kadelburg gehören das Dorf Kadelburg und Siedlung und Gehöft Ettikon mit Ettikonerhof, nahe bei der Stromschnelle ‚Lauffen‘. Zur ehemaligen Gemeinde Küßnach gehören das Dorf Küßnach und die Höfe Alkenhof, Hauackerhof, Markhof, Rohrhof und Stüdlehof. Zu den ehemaligen Gemeinden Reckingen und Rheinheim gehören jeweils nur die gleichnamigen Dörfer

Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Dangstetten liegt die Wüstung Riffenhausen. Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Küßnach liegt die abgegangene Ortschaft Haslenhof.^[20]

Die politische Gemeinde

Die Gemeinde Küssaberg entstand am 1. Januar 1973 durch den Zusammenschluss der Gemeinden Dangstetten, Kadelburg, Küssnach, Reckingen und Rheinheim. Am 1. Januar 1975 wurde die Gemeinde Bechtersbohl nach Küssaberg eingemeindet.^[21]

Das Rathaus Küssaberg liegt im Gemeindezentrum am westlichen Ortsrand von Rheinheim (Richtung Kadelburg).

Verwaltung

Die Gemeinde ist Sitz des Gemeindeverwaltungsverbands Küssaberg, dem Küssaberg und Hohentengen am Hochrhein angehören.

Bürgermeister

Im März 2013 wurde Manfred Weber mit 98,4 % der Stimmen zum neuen Bürgermeister von Küssaberg gewählt. Nach 16 Amtsjahren hatte Bürgermeister Alexander Fink auf die Kandidatur für eine dritte Amtszeit verzichtet.

Gemeinderat

Dem Gemeinderat gehören nach der Kommunalwahl im Mai 2014 neben Bürgermeister Manfred Weber als Vorsitzenden 18 Mitglieder an. Die Verteilung nach Parteien entfiel auf die CDU mit 12 Sitzen, die SPD erhielt 4 Sitze die Grünen 2 Sitze. Kadelburg stellt 6 Ratsmitglieder, Rheinheim und Dangstetten je 3; Bechtersbohl, Küssnach und Reckingen je 2.

Die Verabschiedung des Haushaltsplans für 2018 erfolgte auf der Basis eines Etatvolumens von 17,5 Millionen Euro und umfasste 3,8 Millionen Euro für Investitionen.^[22]

Partnerschaften

Küssaberg unterhält partnerschaftliche Beziehungen zu

- La Talaudière in Frankreich (Dep. Loire),
- Küssnacht am Rigi in der Schweiz und
- Pfaffroda in Sachsen.

Religiöse Gemeinschaften

Nördlich des Hochrheins war jahrhundertlang der Katholizismus die vorherrschende Glaubensrichtung, südlich des Grenzflusses auf Schweizer Seite dominierte seit der Reformation durch Zwingli die Reformierte Kirche. Meist erst nach dem Zweiten Weltkrieg bildeten sich durch die zahlreichen Ostflüchtlinge auch evangelische Gemeinden. Eine Ausnahme war lange Zeit Kadelburg, denn durch die jahrhundertalte Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft führte deren Einfluss zu einer starken Anhängerschaft im Dorf. Beide Gemeinschaften mussten jedoch zum Kirchgang über den Rhein nach Zurzach, was zu mannigfaltigen Problemen führte. Erst nach der Auflösung der weltlichen Herrschaft (Säkularisation) der Kirche und der Aufhebung der Zugehörigkeit des Dorfes zum Chorherrenstift Zurzach konnten beide Konfessionen etwa zeitgleich ihre eigenen Kirchen errichten.

Katholische Gemeinde

„Seit ältesten Zeiten gehörte Kadelburg zur Kirchengemeinde Zurzach. Im Ort selbst stand die St. Martins-Kapelle am Platz der heutigen katholischen Kirche. [...] Wir wissen aber nicht, seit wann diese Kapelle bestand.“ Alle Kadelburger – auch die Reformierten – mussten zum Kirchgang nach Zurzach. Erst 1775 „bestimmte der Bischof von Konstanz, daß für die Kapelle ein



Eingangsbereich des Rathaus Küssaberg



Katholische Kirche und evangelische Bergkirche

Kaplan mit Wohnsitz in Zurzach ernannt würde.“ 1809 wurde die Kaplanei zur Pfarrei erhoben, der Kaplan siedelte nach Kadelburg um, ein Neubau wurde bald darauf genehmigt und „am 9. Mai 1833 wurde endlich die Kirche eingeweiht.“^[23]

In allen Küssabberger Orten befinden sich katholische Kirchen oder Kapellen – im aktiven Verbund steht heute die Katholische Kirchengemeinde St. Martin Kadelburg & St. Michael Rheinheim. Hier ist auch der *Ökumenische Männerkreis Küssaberg* angesiedelt.

Evangelische Gemeinde

Kadelburg ist die einzige badische Gemeinde vom Hegau bis ins Markgräflerland, welche seit den Tagen der Reformation evangelisch blieb. Das war dem Schutze Zürichs zuzuschreiben. [...] Die unmittelbaren Herren aller Kadelburger waren die Chorherren des Verenastiftes Zurzach.^[24] Im Dreißigjährigen Krieg jedoch wurde Kadelburg im Oktober 1633 von den Kaiserlichen als Ketzer-Dorf verbrannt. Die Soldateska machte keinen Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten. Die Bevölkerung konnte zumeist über den Rhein flüchten. Danach stellte die Eidgenossenschaft dem Ort einen Schutzbrief aus.

Noch zweihundert Jahre lang gab es in Kadelburg ein ‚ewiges Gerangel‘ beider Konfessionen um Prediger und Kirchengang – alle Kadelburger mussten über den Rhein zu jeweils ihrem Gottesdienst nach Zurzach –, bis die Anstrengungen der Evangelischen 1832 zum Bau der Bergkirche führten: zur ersten evangelischen Kirche „im ganzen badischen Oberland“. „Da waren noch zwei Drittel der Gemeinde evangelisch“ – 1911 überwogen die Katholiken, doch nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Zahl der Evangelischen durch die Ostflüchtlinge wie überall in Süddeutschland stark an. Die Bergkirche (mit Gemeindehaus) blieb die einzige evangelische Kirche in Küssaberg, die Präsenz der alten Gemeinde und die Mobilität der Bürgerschaft machen weitere Einrichtungen überflüssig.^[25]

Touristische Kurzbeschreibung

Küssaberg zeichnet sich neben einigen eigenen Sehenswürdigkeiten insbesondere durch die kurzen, zentralen Verbindungen in das Alpenvorland der Schweiz aus. Über Zürich führt der Weg mit Straßen- und Eisenbahnverbindungen durch den Gotthard oder dessen Passstraße im Raum Mailand in die italienische Po-Ebene. Der Flughafen Zürich-Kloten ist in einer Stunde Fahrzeit zu erreichen.

Auf deutscher Seite führt die Hochrheinbahn Basel – Schaffhausen durch den Landkreis Waldshut. Über die Autobahn A 81 ist Küssaberg unter Umgehung der Schweiz über die Ausfahrt Geisingen in Richtung Stühlingen (Bundesstraße 314) zu erreichen.

Aus Richtung Freiburg-Basel erreicht man Küssaberg über ein Teilstück der Autobahn A 98 und die Bundesstraße 34

Zentrales Ausflugsziel und Wahrzeichen der Region ist die Burgruine und ehemalige Festung Küssaburg, die eine lange Geschichte von vermutlich frühgeschichtlich-keltischer Befestigung, einem römischen Wachturm, einem eigenen Grafengeschlecht und einem wechselvollen Geschehen bis zur Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg aufweist. Vom ehemaligen Pallas bietet sich ein eindrucksvoller Rundumblick.

Siehe: Touristische Kurzbeschreibung Küssaburg



Die 1833 eingeweihte Katholische Kirche St. Martin



Die 1832 errichtete evangelische Bergkirche



Wegweiser an der Bundesstraße 34

Nach Osten entlang des Hochrheins liegen der Rheinfall der vulkanische Hegau mit Singen am Hohentwiel auf dem Weg an den Bodensee mit Stein am Rhein und Konstanz.

In Küssaberg selbst gibt es zahlreiche Ferienwohnungen, vier Gasthöfe mit Übernachtungsangebot und zwei Pensionen. Bei Kadelburg befindet sich ein Campingplatz mit Ganzjahresbetrieb. Es gibt einige Traditionsgasthöfe. Am Wegenetz im Umland und auf den Randenhöhen sind Feuer- und Grillplätze anzutreffen. Die Gemeinden bieten eine zeitgemäße Infrastruktur, Waldland ist vielfach noch naturbelassen, auch Badestellen im Rhein sind vorzufinden. Bei Reckingen gibt es ein Freibad und einen Zeltplatz.

Siehe auch: Wikivoyage: Wasserwandern auf dem Hochrhein

Die Fähre von Kadelburg zum Schweizer Ufer wird vom 1. Mai – 14. Oktober 2018 am Samstag und Sonntag jeweils 14.00 – 17.00 Uhr betrieben.^[26]

Sehenswürdigkeiten

- Sehenswert ist die Burgruine Küssaburg, die hoch über dem Ort einstmals das Hochrheintal beherrschte.
- Im Ortsteil Kadelburg befand sich die Wallburg Kadelburg auf dem Plateau mit der Bergkirche.
- In Kadelburg verläuft ein Fußweg als Rheinpromenade – historische Bauten sind das ehemalige Zollhaus von Friedrich Theodor Fischer, die Trotte und das Kelnhaus. Ein guter Blick bietet sich vom Plateau der Bergkirche. Im Sommer verkehrt eine Fähre zum Schweizer Ufer bei der Barzmühle.
- Katholische Kirche in Rheinheim mit Orgel von Konrad Albiez. Ort des römischen Brückenkopfs (Fundamente im kleinen Park).
- In Rheinheim das Museum Küssaberg im Kaiserlichen Jagdhaus und ehemaligen Rheinauer Amtshaus. (Sonntags geöffnet). In der Nähe die Zehntscheune und der Gasthof Engel.
- Kraftwerk Reckingen
- In Küssnach der Bohnerz-Rundweg mit dem Bergwerk „Erzkessel“.



Das Burgplateau in Richtung Westen

Geschichte

Das Territorium der heutigen Gemeinde Küssaberg ist durch die Randen-Bergkette und den Rhein geographisch klar abgegrenzt und war deshalb auch historisch lange Zeit ein einheitlicher und eigenständiger Siedlungsraum. Dadurch lässt sich die Geschichte bis ins Mittelalter – bis die Ortschaften sich selbstständig profilierten – für die „Region Küssaberg“ einheitlich beschreiben.

Jungsteinzeit

Funde aus dem Neolithikum (in der Region etwa 7000–5000 v. Chr.) wurden bei Reckingen (Doppelte Streitaxt), bei Kadelburg („Ertel“) und auf der Paßhöhe von Bechtersbohl („auf der Ebene“) entdeckt (nach Müller-Ettikon und Gersbach). Ein Steinbeil fand sich auch in den Schutthaldden um die Küssaburg. Teils sind die Funde inventarisiert im Heimatmuseum Waldshut.

Megalithzeitalter

Die ältesten historischen Monumente der Region stammen aus der Megalithkultur – die der Kupfer/Bronzezeit mit der Zeitspanne von 5000 bis 2500 v. Chr. zugerechnet wird. Dazu zählen der Menhir von Degernau und der Lange Stein bei Tiengen. Auffallend ist, dass diese Steinsetzungen bei wichtigen Fluss- oder Höhenübergängen anzutreffen sind, regional gibt es auch noch weitere, kaum bekannte Menhire, etwa der Menhir von Nögenschwiel, weitere bei Dettighofen, bei Mauchen und zwischen Stühlingen und Schwaningen. Bei dem letztgenannten ist der Menhir in der späteren Bearbeitung als Sockel für ein Wegekreuz zu vermuten. Dies könnte auch für das Ensemble gelten, das beim Friedhof von Bechtersbohl zu beobachten ist: Höhenlage, dort vermutete Führung der Römerstraße nach Dangstetten, möglicherweise auch vor Ort ungewöhnliches, gegebenenfalls herantransportiertes Steinmaterial. Untersuchungen fanden noch nicht statt.

Späte Bronzezeit

Die Bronzezeit wird in Mitteleuropa auf 2200–800 v. Chr. angesetzt, in der Raumschaft eher der späten Epoche zugerechnet (ab 800: Hallstattzeit). Durch die Bestattungsweise für höhergestellte Personen in Grabhügeln (Männer mit Waffen, Frauen mit Schmuck) erhält die Archäologie bereits differenzierte Kenntnisse. Im Raum Küssaberg „fand [1901] der Landwirt Klauser in seiner Kiesgrube südwestlich von Dangstetten zwei Frauengräber“ mit einer Vielzahl von Schmuckstücken.^[27] Neun vermutlich unberührte Hügel liegen im Gewann Emmerich bei Homburg und bei Ettikon. „Der Gesamtbestand im östlichen Landkreis Waldshut beläuft sich auf ca. 350–400 Hügel.“^[28] Entgegen Darstellungen in der Heimatforschung werden die hiesigen Hügelgräber nicht den Kelten zugeordnet. Diese verarbeiteten bereits Eisen.

Kelten

Die keltische Zeit wird auf 450 v. Chr. bis zur Jahrtausendwende datiert. Küssnach und Kadelburg werden als größere keltische Siedlungsplätze eingeschätzt, dazu kommen zahlreiche Höhenburgen, die als Refugien verstreuter Höfe angenommen werden. Vermutlich auf dem Küssenberg und sicher bei Kadelburg im „Egghau“ (Viereckschanze): „Aber die Kadelburger haben ihr altes Bauwerk mit dem Abfall des Fortschrittes völlig zerstört. Die Gräben der Burg dienten als Mülldeponie.“^[29] In der Historie werden in Süddeutschland zunehmende Konflikte ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. angenommen, als die Germanen begannen, von Norden in den Süden zu drängen. (Hier sollen auch Klimaveränderungen eine Rolle gespielt haben). Der keltische Stamm der Helvetier siedelte ursprünglich im Main/Taber-Gebiet und wanderte dann ins Alpenvorland ab.

Historisch fassbar wird diese Bewegung, nachdem die keltischen Stämme des heutigen Baden-Württembergs und des westlichen Bayern sich unter Führung der Helvetier nach der Zerstörung der eigenen Dörfer in einem riesigen Treck nach Südfrankreich aufmachten. Diese Regionen zählten jedoch die Römer schon zu ihren Kerngebieten und Caesar schlug die Auswanderer 58 v. Chr. mit rasch zusammengestellten Legionen vernichtend (Schlacht bei Bibracte). Das überlebende Drittel wurde zurückgebracht, als römische Verbündete (foederati) eingegliedert und sollte als ‚Puffer‘ gegen die Germanen dienen. Caesar nutzte in der Folge die Lage um bis 44 v. Chr. ganz Gallien – das heutige Frankreich – zu erobern. Er blockierte die Germanen auf der ganzen Länge des Rhein und es blieb dann auch in der Hochrheinregion ruhig. Vermutlich konzentrierten sich die Kelten nun in größeren eigenen Städten, in der Region nachgewiesen ist das Oppidum bei Altenburg-Rheinau.

Römer

Nach Caesar Ermordung geriet das ganze Imperium in einen lang andauernden Bürgerkrieg, der mit Truppen auf beiden Seiten ausgetragen wurde und aus dem Octavian als Sieger hervorging: Er erhob sich dann zum (ersten) Kaiser Augustus und organisierte als Alleinherrscher die Verhältnisse Roms neu und stabilisierte militärisch zuerst die rings ums Mittelmeer liegenden Grenzregionen. Problematisch war vor allem der Norden, da die Bergstämme der Alpen immer wieder in den Norden Italiens einfielen.

Im Rahmen mehrerer Feldzüge unterwarfen die Römer die gesamte Alpenregion, bauten mehrere Passstraßen und zivilisierten das bereits von Caesar stützpunktartig kontrollierte Alpenvorland bis zum Hochrhein in ihrem Sinne. Am Schluss des zuletzt zangenartig geführten Feldzuges setzte die westliche Heeresgruppe unter Tiberius 15 v. Chr. auch über den Fluss um das Vorfeld bis zu den Donauquellen zu sichern. Dieses Datum ist das erste historisch verbürgte Zeitpunkt in der Geschichte Süddeutschlands und damit auch Küssabergs: Die XIX. (19.) Legion setzte bei Zurzach/Rheinheim über. Der Übersetzbereich ist jedoch in der historischen Überlieferung nicht benannt, er ließ sich erst 1967 nach der Entdeckung des sogenannten „Römerlagers Dangstetten“ ermitteln. Das Lager mit 6000 Mann, Hilfstruppen und einem riesigen Tross (Lagerdorf) war ausweislich Münzfunden von 15–9 v. Chr. belegt.



Wegekreuz mit
bemerkenswertem Sockel



Standort des Römerlagers
Dangstetten (Abgetragen beim
Kiesabbau)

„Zwar endete im 5. Jahrhundert n. Chr. das Wirtschaftssystem der villa rustica, jedoch lässt sich nicht überall ein entscheidender Bruch in der Bewirtschaftung des kultivierten Landes nachweisen. Die romanische Bevölkerung wurde nicht verjagt oder gar ausgerottet. Man kann nur beobachten, daß die zeitlich und regional unterschiedliche Zuwanderung von Germanen verschiedener Herkunft im Lauf des frühen Mittelalters zu einer allmählichen Assimilation der Romanen in eine mengenmäßig überlegene germanische Bevölkerung führte.^[32]

Franken

Die beiden großen germanischen Volksstämme, die nach dem Rückzug der Römer die Landschaften um den Rhein besiedelten, führten anfangs des 6. Jahrhunderts n. Chr. einen Kampf um die Vorherrschaft, den die Franken aufgrund ihrer Übernahme römischer Kultur und Staatsorganisation in zwei oder drei Schlachten für sich entscheiden konnten. Die Ablehnung 'alles römischen' durch die Alamannen war soweit gegangen, dass sie auch die römischen Siedlungsplätze mieden und in der Holzbauweise verblieben. Nach ihrem Sieg durchzogen die fränkischen Merowinger die Alamania mit Stützpunkten und neuen Siedlungen, die sie exakt an der ehemals römischen Infrastruktur, den einstigen Städten und Orten römischer Villen und Verkehrsknotenpunkten aufbauten. Die Orte auf die Endung -ingen werden den Alamannen zugerechnet, die Orte auf -heim den Franken.

Im 9. Jahrhundert übernahmen die Verwalter der Merowingerkönige, die Hausmeier, die Macht und gingen nach Karl Martell als Karolinger in die Geschichte ein. Ihr bedeutendster Vertreter war Karl der Große, der um 800 die ‚Gau-Einteilung‘ im Frankenreich schuf (Klettgau, Alpgau).

Mittelalter

Dokumentiert, das heißt, in schriftlichen Urkunden erfasst, sind die bestehenden Ortschaften alle in karolingischer Zeit durch Schenkungen des Klettgaugrafen Gotsbert im 9. Jahrhundert an das Kloster Rheinau. Die Vergabungsurkunden datieren auf das Jahr 876.

In den Jahrhunderten der Oberherrschaft der Franken – regional erhielten sich noch lange alamannische Selbstständigkeiten und es kam auch mehrfach zu Aufständen – war die Christianisierung Kennzeichen der mitteleuropäischen Entwicklung. Die Klöster wurden dynamische Zentren von Wirtschaft, Bildung und Kultur – und als Ziele der Einflussnahme der Adelshäuser zu Kristallisationspunkten politischer Macht. „Die Kirche wurde zur stärksten Stütze des fränkischen Königshauses.^[33] Der Klettgau geriet unter den Einfluss der Klöster Rheinau und dessen Ableger, dem Kloster St. Blasien, und der Abtei Reichenau

Eine Schweizer Quelle (Johann Acklin, 1665–1690 Stiftsamtmann) beschreibt mittelalterliche Brücken: „die einte oben bei Reckhingen beim Wartbaum genannt, grad gegen der Schiffmüllin vorüber“ und eine zweite unmittelbar östlich der heutigen Brücke Zurzach–Rheinheim, deren Holz 1985 „dedrochronologisch (Jahresring-Messmethode)[...] aus dem 13. Jahrhundert stammt.“^[34] Es ist die Zeit der prosperierenden, auch friedlichen Phase des Mittelalters mit Minnesang, Schwertleite (Ritterschlag); dem Epos Parzival.

Die Küssaburg war nachweislich über 100 Jahre in Besitz eines eigenen Hauses, der Grafen von Küssenberg (1135–1459) und wurde dann Eigentum des kirchlichen ‚Oberherren‘, dem Bischof von Konstanz. Die Burg spielte eine wichtige Rolle in den folgenden Jahrhunderten immer größerer territorialer Herrschaftsbereiche – großer Adelshäuser, städtischer Zentren, der Eidgenossenschaft – und kam 1497 in den Besitz der Grafen von Sulz. Das Mittelalter gilt ab dem Bauernkrieg [1524/25] als ausklingend – nach der Reformation, die auch in Küssaburg zu Bilderstürmen führte –, entwickelte sich aus regionalen Konflikten der Dreißigjährige Krieg [1618–1648] zum europäischen Machtkampf, der zu großen Verheerungen in Süddeutschland und 1634 auch zur Zerstörung der Küssaburg führte. Nach dem Tod des letzten Grafen von Sulz kamen die Fürsten von Schwarzenberg mit weit entfernten Residenzen in den Besitz des Klettgaus.

Neuzeit

Den Jahrhunderten endloser Fehden, Truppendurchzügen, Massakern und Brandschatzungen setzte letztlich Napoleon ein Ende, der mit seiner ‚Neuordnung Europas‘ durch die Schaffung großer staatlicher Einheiten die mittelalterlichen Lebensumstände endgültig verabschiedete:



Ehemaliges Haus des Vogts
in Kadelburg

„Aber nicht nur die politischen Verhältnisse wandelten sich. Wenn wir gemeinhin die Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus mit dem Beginn der Neuzeit gleichsetzen (1492), so löste sich die Landwirtschaft jetzt erst im Vormärz, das ist die Zeit zwischen dem Wiener Kongreß (1815) und der Revolution von 1848, von den Fesseln des Mittelalters. Niemand dachte vorher an eine Umgestaltung. Dieser Wandel im Bauerntum vollzog sich gleichzeitig mit dem Übergang von der industriellen Hochkultur zum Industrialismus. [...] Zur Bauernbefreiung von oben, wie Aufhebung der Leibeigenschaft, Abschaffung von Frondiensten, Zehntablösung und Kapitalisierung der Abgaben [Steuern] trat der Wunsch nach rascher Ertragssteigerung. [...] dann kam der Siegeszug der Technik.“

– Emil Müller-Ettikon: *Geschichte Küssabergs*. 1981, S. 91 f.



Kaiserliches Jagdhaus(1526),
rheinisches Amtshaus (1800), heute
mit Museum (1985)

Bis 1805 war die Gemeinde Teil der Landgrafschaft Klettgau lediglich Kadelburg war ein äußeres Amt der Grafschaft Baden. 1805 kamen Kadelburg und der Klettgau an Baden zum Amt Waldshut. 1847 wurde die fliegende Brücke nach Rietheim eröffnet,^[35] die bis 1939 in Betrieb war. Im Jahr 1907 wurde mit der Rheinbrücke Zurzach–Rheinheim eine Straßenverbindung in die Schweiz hergestellt.

Die Ära der Kämpfe der mit der Industrialisierung entstehenden Nationalstaaten um die Herrschaft in Europa und seinem Umfeld führte zum Ersten- und schließlich dem Zweiten Weltkrieg, der die Globalisierung einleitete, die auf friedlichem Wege nicht zustande gekommen war

Die Neuorganisation der Lebensverhältnissenach dem letzten Krieg begünstigte auch den ‚Kriegsverlierer‘ Deutschland, das sich auf allen Ebenen reorganisieren konnte und über die friedliche Auflösung des Ost-West-Konfliktes neben wirtschaftlichem Einfluss im Rahmen der Europäischen Union auch wieder politische Bedeutung gewinnt. Davon wurden schließlich auch die traditionell stabilen Verhältnisse in ländlichen Regionen bewegt, die Anfang der 1970er Jahre neu organisiert worden waren.

Nachkriegszeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die traditionell kleinteiligen sozialen und politischen Strukturen – die selbstständigen (Dorf-)Gemeinschaften – das wirtschaftliche und gesellschaftliche Überleben organisiert, doch im Wiederaufbau und dem Wirtschaftswunder Westdeutschlands schienen sie der Dynamik der modernen Entwicklungen auf allen Ebenen eher im Wege zu stehen: Ab den 1960er Jahren wurden die staatlichen Strukturen neu geordnet und nach den Landes- und Kreisreformen ging es auch darum ...

„... größere, leistungsfähige Gemeinden zu bilden, die neue Verwaltungszuständigkeiten erhalten sollen und wirtschaftlichere und effektivere Planungen und Investitionen über die alten Gemeindegrenzen hinweg in den neuen Gemeinden vornehmen zu können. Anfänglich wurde durch das Land Baden-Württemberg und durch die Politiker die freiwillige Gemeindefusion empfohlen. Die Gemeinden, die sich freiwillig zusammenschlossen, hatten eine Fusionsprämie (im Volksmund „Gemeindeabschlachtungsprämie“) vom Land Baden-Württemberg erhalten.“

– Paul Stoll in: E. Müller-Ettikon: *Geschichte Küssabergs*. S. 7.

Dieses Ansinnen wurde „heftig und zum Teil leidenschaftlich diskutiert.“ Ursprünglich waren auch größere Einheiten angedacht: Eingliederung nach Waldshut-Tiengen oder Zusammenschluss mit Hohentengen, doch verständigten sich die Bürgerschaften der Küssenberger Region, die auch historisch schon verschiedentlich zusammengefasst worden waren, auf eine eigene Verbindung, für die schließlich noch die Bezeichnungen „Küssaberg“ und „Küssenberger Tal“ zur Disposition standen. Bürgerbefragungen wurden vorgenommen und im Dezember 1972 beschlossen die Gemeinderäte von Dangstetten, Kadelburg mit Ettikon, Küßnach, Reckingen und Rheinheim den freiwilligen Zusammenschluss zum 1. Januar 1973. Lediglich Bechtersbohl hatte schon im Juli 1972 für einen Zusammenschluss mit Lauchringen votiert.^[Anm 2] Die Gemeinderatssitze wurden nach Bevölkerungsanteilen verteilt.

Per Gesetz wurde Bechtersbohl vom Landtag zum 1. Januar 1975 nach Küssaberg eingegliedert, da „die stärkeren historischen und infrastrukturellen Verflechtungen zur Raumschaft Küssaberg und die geschlossene Topographie maßgebend“ seien. Zuvor war jedoch in Bechtersbohl eine zweite Anhörung vorgenommen worden, bei der „59 Bürger für Küssaberg und 58 Bürger für Lauchringen (votierten).“ Paul Stoll bilanzierte 1981: „Viele Bürger waren [...] nicht begeistert“, doch in den dem Zusammenschluss folgenden Jahren durch den „Bau einer zentralen, mechanisch-biologischen Abwasserreinigungsanlage, Sanierung und Ausbau der Trinkwasserversorgung, Einrichtung von Kindergärten, Bau einer neuen Hauptschule [statt der Dorfschulen] und Allwetteranlagen im Gemeindezentrum, Ausbau von Straßen [...] hat (diese Reform) die kritische Prüfung bestanden.“^[36]

Der Autor schloss seinen Beitrag mit der Bemerkung:

„Wenn nun im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts, den Jahren der Reform-Euphorie, die Selbstständigkeit der Gemeinden geopfert werden mußte, so sollen sich die Bürger genauso der Geschichte der Vergangenheit verpflichtet fühlen wie früher. Wir sollten uns ohnehin der Geschichte mehr öffnen. Es ist lehrreich, sinnvoll und auch recht nützlich, die Erfahrungen der Vergangenheit zu bedenken, die historischen Zusammenhänge zu kennen. Auf diese Weise wird vermieden, daß jede Generation die gleichen Fehler wiederholt.“

– Paul Stoll: *Küssaberg heute*. In: *Geschichte Küssabergs*. 1981, S. 14.

Gegenwartsgeschichte

Ein Ereignis von internationaler Bedeutung war der *Militärische Brückenschlag Deutschland-Schweiz*, die einzige bisher stattfindende gemeinsame Übung von Bundeswehr und der Schweizer Armee mit dem Bau eines mit den jeweiligen Brückensystemen (LKW-Fähren und Pontonbooten) kombinierten Übergangs über den Rhein nahe Bad Zurzach und Rheinheim durch Pioniereinheiten vom 22.–27. Juni 1995.


Persönlichkeiten

- Emil Müller-Ettikon Schriftsteller und Historiker
- Alphons Leute (1836–1873), nach den USA ausgewandert, Yriker
- Christian Roder (1845–1921), Archivar und Historiker
- Karl Friedrich Würtenberger (1838–1911), Kaufmann, Ehrenmitglied der russischen Akademie in St. Petersburg und Heimatdichter

Anmerkungen

1. Bechtersbohl (303), Dangstetten (1126), Ettikon (291), Kadelburg (1856), Küssnach (132), Reckingen (343), Rheinheim (1430). Küssaberg gesamt: 5481.
2. Damit wäre auch die Küssaburg Lauchringen unterstellt worden. Zwar wurde im weiteren Verlauf das Burgterrain Küssaberg zugeordnet, doch teilen sich beide Gemeinden bis heute in *Küssabergbund* einen Teil der Verantwortung.

Webseiten

 **Commons: Küssaberg** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Webseite der Gemeinde Küssaberg
- Webseite der Katholischen Gemeinde
- Webseite der Evangelischen Gemeinde
- Webseite der Bürgergemeinschaft Küssaberg
- Webseite des Museumvereins

Literatur

- Emil Müller-Ettikon *Über das Dorf Kadelburg und seine Vergangenheit*. Hrsg. Gemeinde Kadelburg. 1964.

- Emil Müller-Ettikon: *Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs* Hrsg. Gemeinde Küssaberg. 1981.
- Hans Matt-Willmatt: *Die Chronik des Kreises Waldshut*. Vocke Verlag, Waldshut 1957.
- Dirk Kremer: *Kleine Geschichte Kadelburgs*. Küssaberg 2011. (pdf)
- Wolf Pabst: *Kleiner Führer durch Rheinheim*. Küssaberg 2011. (Neuaufgabe v 1985). pdf

Einzelnachweise

1. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Bevoelk_I_D_A_vj.csv)– Bevölkerung nach Nationalität und Geschlecht am 31. Dezember 2017 (CSV-Datei) (Hilfe dazu).
2. Quelle: Strabon, Geographika 4, 6, 9.
3. Sabine Gems-Thoma: *Konzepte für die Zukunft*. In: *Alb-Bote*. 27. Februar 2018.
4. Bürgermeister Weber zitiert in: Peter Rosa: *Der Einzelhandel braucht zeitgemäße Räumlichkeiten*. In: *Hochrhein-Anzeiger*. 14. Mai 2017.
5. *Küssaberg* Webseite (<http://www.kuessaberg.info/gemeinde/leben-in-kuessaberg/die-gemeinde>)
6. Tina Prause: *Miteinander geht vieles besser*. In: *Alb-Bote*. 15. Dezember 2017.
7. Webseite der Bürgergemeinschaft Küssaberg (<http://www.bürgergemeinschaft-kuessaberg.de/>).
8. Tina Prause: *Miteinander geht vieles besser*. In: *Alb-Bote*. 15. Dezember 2017.
9. *Küssaberg aktuell*, Amts- und Mitteilungsblatt der Gemeinde, 31. August 2018, 11. Seite.
10. Tina Prause: *Gemeinde lädt Asylhelferkreis und Flüchtlinge zu einem gemeinsamen Grillabend ein*. In: *Südkurier*, 17. Juli 2017.
11. Webseite des Museumvereins (<http://www.museum-kuessaberg.de/>)
12. Lieselotte Noth: *Aus dem „Reh“ wird die „Gelbe Raute“*. In: *Alb-Bote*. 25. August 2001.
13. Emil Müller-Ettikon: *Über das Dorf Kadelburg und seine Vergangenheit*. Hrsg. Gemeinde Kadelburg. 1964, S. 109.
14. Tourismusstatistik Landkreis Waldshut (http://www.landkreis-waldshut.de/fileadmin/landkreis-waldshut.de/media/aktuelles/Publikationen/Tourismusstatistik_Landkreis_Waldshut.pdf).
15. Angaben im Kapitel: Peter Rosa: *Eine Gemeinde wächst*. In: *Hochrhein-Anzeiger* 13. Dezember 2017.
16. Gemeinde, Daten (<http://www.kuessaberg.info/gemeinde/gemeindeleben/zahlen-daten-und-fakten>) abgerufen am 4. Juni 2018.
17. Emil Müller-Ettikon: *Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs* Gemeinde Küssaberg (Hrsg.), 1981, S. 22.
18. Wolf Pabst: *Kleiner Führer durch die Ortschaft Rheinheim* Neuaufgabe der Broschüre von 1985, Küssaberg 2011, S. 8 und 11. *Gemeinde Küssaberg* pdf (http://www.kuessaberg.info/files/content/docs/geschichte/2011-10-31_rheinheim.pdf)
19. Hans Matt-Willmatt: *Die Chronik des Kreises Waldshut*. Vocke Verlag, Waldshut 1957, S. 74.
20. *Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden* Band VI: Regierungsbezirk Freiburg. Kohlhammer, Stuttgart 1982, ISBN 3-17-007174-2 S. 989–991.
21. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Historisches Gemeindeverzeichnis für die Bundesrepublik Deutschland. Namens-, Grenz- und Schlüsselnummernänderungen bei Gemeinden, Kreisen und Regierungsbezirken vom 27.5.1970 bis 31.12.1982*. W. Kohlhammer, Stuttgart/Mainz 1983, ISBN 3-17-003263-1, S. 505 und 523.
22. Tina Prause: *Haushalt unter Dach und Fach*. In: *Alb-Bote*, 20. Dezember 2017.
23. Nach Dirk Kremer: *Kleine Geschichte Kadelburgs*. Küssaberg 2011, S. 12, wurde die katholische Kirche bereits „1820 im klassizistischen Stil von Bauinspektor Kaiser errichtet.“
24. E. Müller-Ettikon: *Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs* 1981, S. 34.
25. Angaben zur Historie und die Zitate in beiden Abschnitten in: Emil Müller-Ettikon: *Über das Dorf Kadelburg und seine Vergangenheit*. Hrsg. Gemeinde Kadelburg. 1964, S. 63.
26. Fähre Barz–Kadelburg (<http://www.badzurzach.info/d/erleben/wassererlebnisse/rheinschiffahrt/faehre-barz-kadelburg.php>).
27. E. Müller-Ettikon: *Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs* 1981, S. 19.
28. Joachim Hessel: *Die bronzezeitlichen Grabhügel im östlichen Landkreis Waldshut*. In: *Land zwischen Hochrhein und Südschwarzwald*. Hrsg.: *Geschichtsverein Hochrhein*. Waldshut 1998, S. 103.
29. E. Müller-Ettikon: *Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs* 1981, S. 19.
30. Beide Zitate: E. Müller-Ettikon: *Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs* 1981, S. 22.
31. Alfred Hitber: *Bezirksmuseum „Höfli“ Zurzach*. Hrsg.: Historische Vereinigung des Bezirks Zurzach, 1993, S. 84.
32. Thomas Fischer: *Die germanischen Provinzen in der Spätantike*. In: Ludwig Wamser (Hrsg.): *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer (= Schriftenreihe der Archäologischen Staatssammlung München Band 1)*. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2000, ISBN 3-8053-2615-7, S. 207.
33. Emil Müller-Ettikon: *Geschichte Küssabergs*. 1981, S. 24.
34. Alfred Hitber: *Bezirksmuseum „Höfli“ Zurzach*. Hrsg.: Historische Vereinigung des Bezirks Zurzach, 1993, S. 84.

35. Siehe *Großherzoglich Badisches Verordnungsblatt für den Oberrhein-Kreis*. Nr. 7 vom 17. April 1847. Die „fliegende Brücke“ bei Kadelburg betreffend, S. 25–27. (<http://books.google.de/books?id=JXFGAAAcAAJ&dq=&hl=de&pg=PR25#v=onepage&q&f=false>)
36. Paul Stoll: *Küssaberg heute*. In: Emil Müller-Ettikon: *Kurzer Überblick über die Geschichte Küssabergs* Gemeinde Küssaberg (Hrsg.), 1981, S. 7–14. Alle Zitate im Abschnitt.
-

Abgerufen von <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Küssaberg&oldid=183941143>

Diese Seite wurde zuletzt am 22. Dezember 2018 um 16:55 Uhr bearbeitet.

Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den [Nutzungsbedingungen](#) und der [Datenschutzrichtlinie](#) einverstanden. Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.